Danziger Dampfboot.

№ 208. **1866.**

Freitag, den 7. September. **37ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Kassel, Donnerstag 6. September.

Zwölf Ständemitglieder sprechen in einer nach Berlin gerichteten Erklärung aus, daß sie die Vereinigung Kurhessens mit Preußen als eine durch die geschichtliche Entwickelung gegebene Nothwendigkeit anerkennen und die Annahme des von der Kommission des Abgeordnetenhauses vorgeschlagenen Gesetzentwurfs als dem Interesse Kurhessens entsprechend erachten.

Wien, Donnerstag 6. September.

Wie die Morgenblätter melden, ist der Generalmajor v. Möring nach Venedig abgereist behufs der Uebergabe Venetiens an den General Leboeuf. Die „Oesterreichische Zeitung" schreibt: Bei den Verhandlungen über die österreichische Verfassungsfrage ist die Personenfrage unberührt geblieben. Die Behauptungen einzelner Zeitungen über bevorstehende und eingetretene Personaländerungen sind unbegründet. Das „Neue Fremdenblatt" meldet, daß eine Versammlung politischer Notabilitäten der deutschen Partei zur Berathung der wichtigsten, das Verfassungsleben betreffenden Fragen bevorsteht. Dem Vernehmen nach wird das System voller Personalunion bezüglich Ungarns empfohlen werden.

— Die „Konstitutionelle österreichische Zeitung" dementirt die Mittheilung der „Presse" von dem Rücktritt des Ministers Grafen Esterhazy

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

14. Sitzung. Mittwoch, 5. September.
Präsident: v. Forckenbeck. Eröffnung 11½ Uhr.
Am Ministertische: v. Selchow.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wird in die Tagesordnung eingetreten. Auf derselben steht die Präsidentenwahl.

Abg. v. Arnim-Heinrichsdorf. M. H.! Voraussichtlich wird unsere Session nicht mehr so lange dauern, als sie bisher gedauert hat, und ich möchte mir deshalb den Vorschlag erlauben, von der Präsidentenwahl gänzlich abzustehen, und das Präsidium bitten, seine Functionen für die Dauer der Session fortzuführen. Wir haben dann nicht nöthig, auf die Wahl einen ganzen Tag zu verwenden, und können sofort an die Erledigung der übrigen Gegenstände der Tagesordnung gehen.

Abg. v. Vincke (Hagen). Ich möchte diesen Antrag lebhaft unterstützen, wenn auch aus anderen Motiven. Ich würde den Antrag unterstützen, wenn die Session noch recht lange dauerte, denn das Präsidium, namentlich der erste Präsident, um dessen Wahl es sich jetzt handelt, hat sich durch Unparteilichkeit und umsichtige Geschäftsführung in der kurzen Zeit das allseitige Vertrauen in hohem Grade erworben, und kein besseres Zeugniß kann ihm dafür gegeben werden, als der Antrag des Abg. v. Arnim.

Abg. Rohden. Ich bedauere, daß ich den Bestrebungen um Abkürzung der Wahl nicht beitreten kann. Ich lege Widerspruch dagegen ein, weil eine ausdrückliche Bestimmung der Geschäfts-Ordnung dadurch verletzt wird. (Zustimmung.) Die Geschäfts-Ordnung darf durch den augenblicklich eingetretenen Strom der Meinungen nicht überfluthet werden. (Sehr richtig.) Eine Interpretation der Geschäfts-Ordnung ist nicht möglich.

Vicepräsident Stavenhagen (der den Vorsitz übernommen). Ich halte die Sache durch diesen Widerspruch für erledigt, da ein Abweichen von der Geschäftsordnung nur durch Einstimmigkeit erfolgen darf. Wir schreiten also zur Wahl.

Bei derselben werden 292 giltige Stimmen abgegeben. Davon erhalten: Abgg. v. Forckenbeck 184, v. Arnim-Neustettin 84, Waldeck 14, v. Hoverbeck 4 und Jacoby 1. Abg. v. Forckenbeck ist also für die Dauer der Session zum Präsidenten des Hauses wiedergewählt. Er nimmt die Wahl an, indem er für das erneuete Vertrauen dankt und verspricht, die Geschäfte nach denselben Grundsätzen weiter führen zu wollen, die ihn bisher geleitet hätten.

Bei der Wahl des ersten Vice-Präsidenten wurden 277 giltige Stimmen abgegeben. Davon erhalten: Abg. Stavenhagen 157, Holzapfel 97, v. Hoverbeck 10, während die übrigen Stimmen sich auf die Abg. v. Bonin, Waldeck, Wedemeier, Gneist, v. Blankenburg ꝛc. zersplitterten. Abg. Stavenhagen ist somit zum ersten Vice-Präsidenten wiedergewählt. Er nimmt die Wahl mit einigen Worten des Dankes an.

Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten wurden 252 giltige Stimmzettel abgegeben. Stimmen erhalten: v. Bonin 150, v. Blanckenburg 92, v. Hoverbeck 4, die übrigen Stimmen zersplitterten sich. Abg. v. Bonin nimmt die Wahl dankend an.

Der hierauf folgende Gegenstand der Tagesordnung sind Wahlprüfungen.

Politische Rundschau.

Während eine wahrhaft einheitliche Verbindung schon jetzt für Norddeutschland begründet wird, ist auch ein nationales Band für ganz Deutschland in Aussicht genommen, welches fester und fruchtbringender sein kann und hoffentlich sein wird, als die bisherige Bundesgemeinschaft.

Das Hinderniß, welches alle deutsche Entwickelung gelähmt hatte, Oesterreichs Machtstellung in Deutschland und sein Widerstreben gegen Preußens Einfluß, ist endlich auf den Schlachtfeldern in Böhmen überwunden worden. Oesterreich legte auf jene seine Stellung im deutschen Bunde den höchsten Werth; es suchte darin eine Fortsetzung seiner vormaligen deutschen Kaiserwürde und es würde niemals freiwillig auf seinen Einfluß in Deutschland verzichtet haben. Nur die gewaltigen Niederlagen Oesterreichs haben dasselbe dazu nöthigen können, in die Auflösung des deutschen Bundes zu willigen und Preußens aufstrebender Kraft freien Spielraum in Deutschland zu überlassen.

Mit Recht erkennen daher erleuchtete deutsche Patrioten vom national-deutschen, wie vom preußischen Standpunkte in dem Artikel des Friedensvertrages, durch welchen eine neue Gestalt Deutschlands ohne Betheiligung des österreichischen Kaiserstaates anerkannt ist, die höchste Errungenschaft, den edelsten Siegespreis der preußischen Waffen.

Preußen und Deutschland treten durch die großen Ergebnisse des nunmehr beendigten deutschen Krieges in eine neue Zeit selbstbewußter sicherer Kraft ein. Sie werden diese neu gewonnene Kraft, so viel an ihnen ist, dazu benutzen, um eine friedliche und segensreiche Entwickelung aller Keime und Grundlagen wahren Völkerglücks zu sichern.

In Wien will man allerdings nicht daran glauben, daß der Friede von langer Dauer sein werde. Der Kaiser und seine Umgebung fühlen die Demüthigung, welche sie von den preußischen Waffen erlitten haben, und den Berlinern in Wien wird es ebensowenig wie den Oesterreichern in Berlin gelingen, ein Allianceverhältniß zwischen Preußen und Oesterreich zu Stande zu bringen, einfach deßhalb nicht, weil der Kaiser von einer solchen Allianz nichts wissen will und weil seine nächste Umgebung ganz offen von dem Tage der Vergeltung spricht, der nicht lange auf sich warten lassen wird. Augenblicklich denkt der Kaiser auf Ruhe und will sich den nächstens disponibel gewordenen Kaiser von Mexico zum zeitweiligen Regenten einsetzen, wenn er nicht gar ganz abdankt, wovon man gerüchtsweise selbst in diplomatischen Regionen spricht. Und da müssen wir die Thatsache constatiren, daß die Oesterreicher die Abdankung ihres Herrschers ruhig hinnehmen würden. Die 18 Jahre seiner Regierung enthalten eine wahre Leidensgeschichte Oesterreichs, und Jedermann im Kaiserstaate ist überzeugt, daß kaum Schlimmeres geschehen kann, als was das Volk unter dieser Regierung erlebt hat. Verfassungen wurden gegeben und wieder aufgehoben, das Concordat wurde abgeschlossen, die Pflege der Volkswirthschaft und des Unterrichts vernachlässigt oder verkehrt gehandhabt. Man hat die Nationalitäten aneinander gehetzt, Schulden auf Schulden gehäuft, heute befindet sich Oesterreich in der größten Verwirrung. Der Wohlstand ist vernichtet, die Armee gebrochen, die Bevölkerung unzufrieden und in einigen Provinzen zum Aufstande reif. Von einem österreichischen Gemeingefühle, von einem österreichischen Patriotismus ist nirgend eine Spur zu entdecken.

So steht es in Wahrheit um Oesterreich; diesem Gefühle verschließen sich auch die Wiener Journale nicht, wenn sie es gleich zu verhüllen suchen, um nicht gar zu sehr zu entmuthigen. Zu dem Ende lenken sie die Aufmerksamkeit auf andere Dinge hin und kommen dabei auf wunderliche Einfälle. So warnt man Frankreich vor Preußen. Das heutige Frankreich, welches von der eisernen Faust Napoleon's in Ordnung gehalten wird und deswegen zu einem, mit concentrirter Kraft ausgeführten Sprunge über die Grenzen in jedem Augenblicke bereit ist, habe freilich nichts zu fürchten; Preußen habe aber auf seine Fahne „Vernichtung der Demokratie" geschrieben, und wenn einst Napoleon todt und die französische Nation Europa mit der Ueberfluthung drohen sollte, da werde sie von dem erstarkten, thatendurstigen Preußen Alles zu fürchten haben!!

Napoleon seinerseits setzt jetzt, zum höchlichsten Erstaunen der Italiener und des nachdenkenden Theiles im österreichischen Volke, die Komödie der Volksabstimmung in Venetien in Scene — eine kleine Abwechselung, welche für Oesterreich von schweren Folgen sein kann. Man denke nur an ein Wiederaufleben der polnischen Frage und an Galizien! Man sehe nur auf die russisch-amerikanischen Freundschaftsdemonstrationen hin! Wer kann es leugnen, daß in der polnischen Frage Rußland sich im Gegensatze befindet mit Frankreich? Wer erblickt nicht sofort in der venetianischen Volksabstimmungs-Komödie eine zukünftige Volksabstimmung in Galizien im Hintergrunde, französischerseits von Oesterreich für anderweitig zu leistende Dienste gefordert? Endlich aber — wer möchte sich der Ueberzeugung verschließen, daß, Angesichts der raschen Entwickelung der Dinge in Mexiko, den hervorgehobenen russisch-amerikanischen Demonstrationen eine direct gegen Frankreich gerichtete Tendenz beizumessen ist? Wir geben zu, daß wir mit allen diesen Fragen den Schleier einer mehr oder minder nahen Zukunft lüften; wollen wir aber Ueberraschungen vermeiden, so müssen wir dies um so mehr thun, als sich dadurch gleichzeitig mancherlei Vorgänge erklären lassen, welche gegenwärtig die öffentliche Aufmerksamkeit fesseln.

Wir erwähnten soeben die polnische Frage. Ob diese Angelegenheit schon in der nächsten Zeit von Neuem in Anregung gebracht wird, möchten wir bezweifeln. Wir glauben, daß die Polen selbst nicht daran denken; wir wollen auch dem Aufstande der Polen, in Sibirien keine zu große Tragweite beilegen. Dieser Aufstand ist aber beträchtlicher, als die amtliche russische Presse zugestehen will, wenn man auch wenig darüber erfährt. Die russische Regierung hat es nicht blos mit den verbannten Polen, sondern mit allen Verbannten, ja mit der ganzen Bevölkerung

Sibiriens zu thun, welche auf nichts Geringeres denkt, als sich von Rußland loszureißen, noch ehe die Eisenbahnen nach Nordasten ausgebaut sind. Hieraus erklären sich auch die Bewegungen der russischen Truppen nach Nordosten hin.

Auf Candia gestalten sich die Dinge um ein Bedeutendes friedlicher. Die Pforte hat den Vorstellungen der europäischen Großmächte Gehör gegeben und einen Commissarius abgesandt, um die Beschwerden der Candioten zu prüfen, welchen letzteren von denselben Mächten, deren Schutz sie angerufen haben, zu verstehen gegeben worden ist, mit ihren Forderungen innerhalb der Grenzen der Mäßigung zu bleiben. Die Gährung in den anderen Provinzen der europäischen Türkei bleibt darum nicht weniger bedenklich.

Spanien genießt keineswegs der tiefsten Ruhe, wie die Regierung und ihre Organe in Madrid versichern. Die Behörden ergreifen Maßregeln, welche mit dieser Versicherung im Widerspruche stehen und nur dazu beitragen, die Befürchtungen im Volke zu erhöhen. Die Regierung unterdrückt die Kundgebung der öffentlichen Meinung und bringt es sicher auf dem eingeschlagenen Wege zu einem allgemeinen blutigen Aufstande.

Berlin, 6. September.

— [Zur heutigen Wahl des Präsidenten des Abgeordnetenhauses.] Nach der Geschäftsordnung des Hauses der Abgeordneten wird das Präsidium bei dem Beginn der Session nur für die ersten vier Wochen gewählt. Deshalb war für heute die Neuwahl auf die Tagesordnung gesetzt. Das Resultat ist oben gemeldet.

— Ein Correspondent der „Posener Z." erzählt, man glaube allgemein, daß das Herrenhaus die vom Abgeordnetenhause angenommene Indemnitätsvorlage ablehnen werde. Was dann?

— Der Oberst und Decernent im Marine-Ministerium, Scheuerlein, begiebt sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Stralsund.

— Die preußische Marineverwaltung hat in diesen Tagen in Kiel von einem dortigen Bauhandwerker ein an der Ecke der Muhliusstraße belegenes, neu aufgeführtes, dreistöckiges Gebäude gekauft — wie man hört, für den Kaufpreis von 58,000 preuß. Thalern —, in welchem zum 1. October d. J. eine Marineschule errichtet werden soll.

— Der Prinz Friedrich von Augustenburg verweilt zur Zeit, umgeben von seinem „Ministerium", im Bade zu Reichenhall in Baiern.

— Von einzelnen Postkassen in Berlin werden bereits ganz neue Oesterreichische Thalerstücke ausgegeben.

— Die königlichen General-Gouvernements von Hannover und Sachsen, so wie das Kommando der Truppen in den Elbherzogthümern werden auf möglichst beschleunigte Rücksendung der ihren Befehlen unterstellten Landwehr-Bataillone in deren Stabsquartiere Bedacht nehmen, woselbst deren sofortige Auflösung erfolgen wird.

— Das Neueste in den Verhandlungen mit Sachsen ist ein bedeutender Fortschritt, der endlich nach hartnäckigem Sträuben von letzterer Seite zu Stande gekommen ist. Sachsen räumt den Königstein einer permanenten preußischen Besatzung. Dieser Punkt ist erledigt, nachdem König Johann, widerwillig zwar, aber da selbiger zu einer conditio sine qua non gemacht worden war, sich damit einverstanden erklärt hat. Die weiteren Punkte sind freilich nicht weniger heiklicher Natur, werden sich aber vielleicht in den 14 Tagen, die wir bis zu Graf Bismarck's Urlaubs- und Badereise vor uns haben, füglich ebenfalls zu beiderseitiger Zufriedenstellung vereinbaren lassen.

— Es ist von Gebiets-Vergrößerungen die Rede gewesen, die dem Herzogthum Koburg zu Theil werden sollten, doch wird koburgischerseits nur der Erwerb eines kleinen angrenzenden Districts vom Kreise Oberfranken im Auge behalten, dessen Einverleibung in das Herzogthum Koburg nur als ein Gebietsumtausch anzusehen sein würde, bei dessen Ausführung eine Enclave in Unterfranken an Bayern fiele.

— Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen hat sich am 5. d. M. nach Meiningen zurückbegeben, um die Regierung zu übernehmen, da der Herzog abgedankt hat.

— Die Agitationen in Kurhessen nicht gegen die Einverleibung in Preußen, sondern gegen die Einverleibung in die preußische Staatsverfassung, dauern fort, und zwar in einer so ungeberdigen Weise, daß man ein polizeiliches Einschreiten besorgt. Man schreit immer: Kurhessen sei ja nicht erobert. Nun, da möchten wir in aller Welt doch wissen, was denn sonst? Wir glauben nicht blos, sondern wir wissen, daß das kurhessische Volk immer gut preußisch war; das hebt aber die Thatsache nicht auf, daß das Kurfürstenthum von Preußen erobert und kraft des Eroberungsrechts einverleibt ist. Das beständige Pochen auf eine unmöglich gewordene Particularverfassung sollte man also von Verstandes wegen endlich sein lassen. Erfreulich ist die Kasseler Depesche vorne.

— In Württemberg soll eine gänzliche Umgestaltung des Heerwesens auf Basis der drei Factoren: Linie, Reserve und Landwehr (nach preußischem Muster) in Aussicht stehen. Das bisherige Centralisationssystem der Armee (Garnison nur in Städten) soll aufgehoben und eine Vertheilung der Cadres über das ganze Land eingeführt werden.

— In München sind bereits kriegsgerichtliche Untersuchungen bezüglich der Heerführung im Gange.

— Die Wiederherstellung des diplomatischen Verkehrs zwischen Preußen und Bayern wird in kürzester Zeit erfolgen und Prinz Reuß, der Vertreter Preußens in München bis zum Beginn des Krieges, wieder zum Gesandten Preußens am baierschen Hof ernannt werden.

— In Wien hat der französische Ministerwechsel große Bestürzung erregt. Man hatte an jeden Andern eher als an den Marquis v. Moustier gedacht und glaubt, daß Oesterreich alle Ursache hat, auf seiner Hut zu sein.

— Die Umgebung des Königs von Hannover fängt an in Wien sehr unbequem zu werden; die lutherischen Orthodoxen, an denen der König festhält, haben es schon bis zu Reibungen, sowohl mit den österreichischen protestantischen Kreisen, als auch mit den katholischen Geistlichen gebracht.

— Ein Theil der sächsischen Truppen wird an die ungarische Grenze dislocirt, was man mit dem unsicheren Stande der preußisch-sächsischen Verhandlungen in Verbindung bringt.

— Eine eigenthümliche Bewegung giebt sich im nordwestlichen Ungarn kund. Die Ungarn verlangen Entschädigung für die Schäden, die sie durch die preußische Invasion gelitten. Es werden Unterschriften gesammelt des Inhalts, daß die Ungarn sich in keiner Weise an dem preußisch-österreichischen Kampfe betheiligt haben, daß sie durch ihre Vertreter im Landtage erklärt haben, daß der Krieg als ein speciell deutscher ihnen ferne liege, und daß der ungarische Landtag auch die kaiserlichen, auf den Krieg Bezug habenden Manifeste vollkommen ignorirte und in Folge dessen auch aufgelöst wurde. Die Preußen befanden sich also bei ihrem Einfalle in Ungarn auf vollkommen neutralem Boden und hatten kein Recht, so zu requiriren, wie sie dies gethan haben. Diese mit zahlreichen Unterschriften bereits versehenen Documente haben zunächst den Zweck, dem ungarischen Landtage bei dessen nächstem Zusammentritt vorgelegt zu werden. Es soll darin weiter betont werden, der Landtag möge sich nach seinem Ermessen entweder an den Kaiser wenden, daß er in seiner Eigenschaft als König von Ungarn Genugthuung fordere, oder möge die Entscheidung selbst durchführen als autonome Landes-Vertretung. Das Document ist in ungarischer Sprache abgefaßt.

— Man meldet aus Florenz, daß der Justizminister sofort nach Abschluß des Friedens dem Könige ein Amnestie-Decret für die von der Presse begangenen Vergehen vorlegen wird.

— Die „Nazione" macht auf den Umstand aufmerksam, daß diejenigen deutschen Staaten, die jetzt Preußen einverleibt worden sind, grade dieselben sind, welche bei Gelegenheit des italienischen Vertrages mit dem Zollverein sich weigerten, das Königreich Italien anzuerkennen. „Die Regierungen von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt", fügt die „Nazione" hinzu, „leiden so die Strafe für ihre eigensinnige Abneigung gegen das Princip der Nationalität, und diese Bevölkerungen gehören jetzt einem Königreiche an, welches ein Bundesgenosse Italiens ist."

— Während der letzten Monate sind in ganz Belgien nicht weniger als 20,000 Menschen der Cholera zum Opfer gefallen.

— Die französische Regierung bereitet sich zur Anerkennung der von Preußen geschehenen Annexionen vor, wenigstens wird gemeldet, daß in Folge der Einverleibung Hannovers, Kurhessens, Nassau's und Frankfurts in Preußen die französischen Repräsentanten in diesen Staaten autorisirt worden sind, ihre Posten zu verlassen.

— Die französische Regierung hat jetzt beschlossen, die Hinterladungsgewehre bei der französischen Armee einzuführen. Von einem der Modelle, das im Lager von Chalons probirt wurde, werden sofort 200,000 Stück angefertigt werden.

— Der Erzbischof von Paris hat neulich in einem Hirtenbriefe gesagt, die Jungfrau Maria sei unsere Schwester und von Adam geboren, wie wir. Das „Journal des Debats" wirft die Frage auf, wie diese Sprache in Uebereinstimmung zu bringen sei mit der Lehre von der unbefleckten Empfängniß.

— Die römische Legion hat Ordre erhalten, sich zur Abfahrt nach Civita-Vecchia auf den 12. d. M. fertig zu machen.

— Ein höherer Officier der in Mexico dienenden österreichischen Legion erzählt, die Geldnoth des Staatsschatzes sei eine so große, daß selbst die Soldaten der österreichischen Legion, die sonst immer bevorzugt worden waren, nicht bezahlt werden können, und der Kaiser sieht sich genöthigt, von Zeit zu Zeit Summen aus seiner Privatcasse für dieselben vorzuschießen, damit sie nicht Hungers sterben.

— In Warschau ist auf offizielle Veranlassung eine Adresse an den dort jetzt weilenden Großfürsten Nicolaus zur Unterzeichnung in Umlauf gesetzt, in welcher derselbe gebeten wird, sich beim Kaiser für Einverleibung des Königreichs Polen in Rußland zu verwenden.

— Im vorigen Monat sind nach längerer Unterbrechung wieder zwei Transporte politischer Gefangener von Warschau abgeschickt worden, die theils nach dem Innern Rußlands, theils nach Sibirien bestimmt waren. Jeder Transport war etwa 15 Mann stark.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 7. September.

— Das hiesige Comité zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger hat an Se. Kgl. Hoh. den Kronprinzen folgendes Schreiben gerichtet:

Ew. Königl. Hoheit haben in dem unter dem 3. August d. J. erlassenen Aufrufe die hochherzige Absicht ausgesprochen, sich selbst an die Spitze einer Allgemeinen National-Invaliden-Stiftung zu stellen, welche die Aufgabe zu übernehmen haben wird, für die Söhne unseres Vaterlandes, die für uns geblutet und durch ihre Wunden erwerbsunfähig geworden sind, so wie für die Familien der Gebliebenen, neben der zu gewärtigenden Fürsorge des Staats, werkthätig einzutreten. Ew. Königl. Hoheit haben zugleich den Wunsch zu erkennen gegeben, daß sich in allen Provinzen des Reichs schon jetzt Comités bilden möchten, um für die Entwickelung und Förderung dieser nationalen Sache thätig zu sein.

Die ehrfurchtsvoll Unterzeichneten, Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten zu Danzig, waren bereits im Laufe des Krieges zu einem Comité zusammengetreten, um Beiträge zur bessern Verpflegung unserer kranken und verwundeten Soldaten zu sammeln und die erhaltenen Gaben, im Anschluß an den zu gleichem Zweck in Berlin gebildeten Hülfs-Verein für die Armee im Felde, ihrer Bestimmung zuzuführen; und sie haben dankbar anzuerkennen, daß sie in diesem ihrem Bestreben bei ihren Mitbürgern eine kräftige und ausgiebige Unterstützung gefunden haben. Sie haben beschlossen, ihrer Thätigkeit gegenwärtig, wo die Beendigung des Krieges der Nation die von Ew. Königl. Hoheit bezeichnete neue Richtung vorschreibt, in welcher sie der Anerkennung der Thaten ihrer braven Söhne einen weiteren opferbereiten Ausdruck zu geben haben wird, sich als örtliches Comité zur Fürsorge für die Invaliden des letzten Krieges und für die Familien der Gebliebenen zu constituiren und sich in dieser ihrer veränderten Wirksamkeit der Thätigkeit der Allgemeinen National-Invaliden-Stiftung anzuschließen. — Um diesen ihren Entschluß wirksam verfolgen zu können, bitten sie Ew. Königl. Hoheit ehrfurchtsvoll: ihnen das Statut der National-Invaliden-Stiftung und die von dem betreffenden Central-Comité über die Thätigkeit dieser Stiftung zu fassenden Beschlüsse seiner Zeit gnädigst mittheilen zu wollen.

(Folgen die Unterschriften.)

— Allem Anschein nach ist der Erlaß einer Amnestie nahe bevorstehend, wenigstens, wie auch nach dem dänischen Kriege, für alle Diejenigen, welche bei dem Kriege betheiligt gewesen sind. Man schließt dies allgemein daraus, daß der Justizminister soeben sämmtliche Gerichte der Monarchie angewiesen hat, die Strafvollstreckungen gegen Personen, welche den jetzt beendeten Krieg mitgemacht haben, insofern die gegen sie erkannten Freiheitsstrafen nicht mehr als 6 Monate oder die Geldstrafen nicht mehr als hundert Thaler betragen, sie mögen einzeln oder zusammen verhängt sein, bis auf Weiteres auszusetzen, sobald jene Personen aus dem Militairstand entlassen und in ihre Heimath zurückgekehrt sind.

— Die Nachrichten über eine Demobilmachung sind dahin festzustellen, daß zwar bereits Bestimmungen über eine eventuelle Demobilmachung erlassen worden sind, daß aber der Zeitpunkt derselben noch immer von der Bestimmung des Königs abhängig bleibt.

— Sämmtlichen Offizieren, Soldaten und Verwaltungsbeamten der Feldarmee soll ein verhältnißmäßig entsprechender Antheil von den verschiedenen Contributionsgeldern zugedacht sein und nachgezahlt werden.

— Eine vorläufige Vermehrung der preußischen Cavallerie soll insoweit eintreten, als man beabsichtigt, sämmtliche leichte Reiterei auf einen Friedensbestand von 5 Escadrons per Regiment zu bringen. Die Formation soll erfolgen aus Mannschaften der betreffenden Ersatzschwadronen, ebenso soll der Bedarf an Pferden aus den letztern entnommen werden.

— Die in der letzten Stadtverordnetensitzung zum festlichen Empfang der heimkehrenden Truppen gewählte Kommission theilt mit, daß aus Sanitätsrücksichten zwar nicht eine festliche Bewirthung der Krieger erfolgen, wohl aber die Ausschmückung der Stadt bewirkt werden wird, und fordert die Bewohner auf, durch Beschaffung von Dekorationen wesentlich dazu beizutragen, daß im Anschluß an die aus Kommunalmitteln herzurichtenden Triumphbogen sich das Arrangement zu einem Großen und Allgemeinen verbinde und gestalte. Die Zeit des Einzugs der Truppen wird s. Z. durch Maueranschläge bekannt gemacht werden, und glauben wir unsererseits, daß die Einwohnerschaft Alles aufbieten wird, um den Ausdruck der Freude über die Heimkehr der heldenmüthigen Krieger zu dokumentiren.

— Die mobile Kompagnie des 1. Pionier-Bataillons traf gestern Abend 7 Uhr per Eisenbahn hier ein. Es währte jedoch sehr lange, ehe die Mannschaften sämmtlich einquartiert waren, und trafen wir noch um 10 Uhr Leute an, welche nicht wußten, wo sie bleiben würden, indem die Quartiere, auf welche ihre Billets lauteten, bereits Tages vorher mit Mannschaften der Reserve-Artillerie belegt worden waren.

— Auf dem Paradeplatz präsentirten sich heute mehrere per Eisenbahn zurückgekehrte Krieger vom 5. Inf.-Regt. mit den an der preußischen Grenze ihnen von zarter Hand gespendeten Kränzen und Blumen.

— Im Anschluß an die Notizen über die Empfangs-Feierlichkeiten können wir nicht unerwähnt lassen, daß der Besitzer des Gasthauses zur Ostbahn bereits an den Abenden, wo Truppenzüge eintrafen, die Front seines an der Eisenbahn gelegenen Gartens durch Transparente und Flaggendekorationen geschmückt hatte und dies Veranlassung zu einem lebhaften Ausbruch der Freude für die vorüberfahrenden Krieger gab. Den sämmtlichen, an der Bahnstrecke wohnenden Grundstücksbesitzern wäre eine gleiche Aufmerksamkeit zu empfehlen, sobald die Stadt mit ihren Arrangements vorgeht.

— Sonntag früh rückt das 3. Bataillon (Graudenz) 4. Landwehr-Regiments von hier nach Graudenz zur Auskleidung und Entlassung ab. In der nächsten Woche wird das 34. Infanterie-Regiment gleichfalls von hier abrücken und wahrscheinlich Frankfurt a. M. als künftige Garnison erhalten.

— Der Finanzminister hat in einer Beschwerdesache kürzlich den Bescheid ertheilt, daß bei Executionen wegen rückständiger Steuern der Zahlende ebenso gut wie jeder andere Zahlende berechtigt sei, eine Quittung zu fordern.

— In Folge einer Beschwerde gegen einen Executor, der an einem jüdischen Feiertage gegen einen Israeliten Exekution vollstreckt hatte, ist jetzt bestimmt worden, daß nur die christlichen Sonn- und Feiertage vor einer Exekutionsvollstreckung schützen und nicht auch die jüdischen, weil sonst die Bekenner mosaischen Glaubens den Christen gegenüber sich im Vortheil befinden würden.

— Von gestern bis heute sind in Danzig als an der Cholera erkrankt amtlich gemeldet: 25 vom Civil und 3 vom Militair; gestorben: 13 vom Civil und vom Militair Keiner. Im Ganzen sind seit dem Ausbruche der Cholera vom 8. Juli bis heute 2360 Erkrankungsfälle, davon 1919 vom Civil und 441 vom Militair, und 1221 Sterbefälle, davon 1060 vom Civil und 161 vom Militair, gemeldet.

— Im Danziger Landkreise sind an der Cholera bis zum 31. August im Ganzen erkrankt: 297 und gestorben 187. Den Ortschaften nach: in Bodenwinkel, Dreischweinsköpfe, Heubude, Junkeracker, Kowall, Krakauerkampe, Kriefkohl, Neufähr, Ohra, Pasewark, Kl. Plehnendorf, Praust, Rambeltsch, Reichenberg, Sandweg, Schüddelkau, Steegen, Strohdeich, Stutthof, Kl. Walddorf, Weichselmünde, Ziganfenberg. Am Stärksten raffte die Cholera dahin: am Sandweg 29, alle Erkrankungsfälle nahmen einen tödtlichen Verlauf; in Strohdeich von 45 Erkrankungen 28 Todesfälle, in Ohra von 31 Erkrankungen 23 Todesfälle, in Weichselmünde von 45 Erkrankungen 22 Todesfälle und in Kriefkohl von 20 Erkrankungen 17 Todesfälle.

— Heute in früher Morgenstunde wurde die irdische Hülle des am vorigen Dienstage an der Cholera dahingeschiedenen Regierungs- und Präsidial-Secretairs Julius Krause auf dem Marienkirchhofe zur Ruhe bestattet. Einfach und anspruchslos, wie das ganze Wesen und Leben des Verewigten, war auch sein Begräbniß, seiner Bestimmung gemäß. Ein sehr zahlreiches Gefolge der Königl. Regierungsbeamten, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, sowie seiner Freunde, bezeugte die wahrhaft aufrichtige Theilnahme, welche der jähe und unerwartete Tod Krause's in allen Kreisen unserer Stadt hervorgerufen. K. ist in der Blüthe des Mannesalters, in seinem 49. Lebensjahre, von seinem irdischen Tagewerke plötzlich abgerufen worden; in ihm haben seine trauernde Gattin den treuesten und sorgsamsten Gefährten ihres Lebens, sein alter betagter Vater in Stolp einen musterhaften Sohn, das Regierungs-Collegium einen seiner begabtesten, umsichtigsten und gewissenhaftesten Beamten, seine zahlreichen Freunde einen Schatz verloren, dessen Verlust für dieselben sehr schwer zu verschmerzen sein wird. Krause war lange Zeit hindurch Secretair des Danziger Landkreises. Die große Liebe, ja Verehrung, welche er in diesem seinem Wirkungskreise nach allen Seiten hin genossen, documentirte sich recht lebhaft, bei seinem Scheiden aus demselben und dem gleichzeitigen Uebertritt in die Königl. Regierungsverwaltung, durch vielseitige Beweise der Liebe und Hochachtung aller Derer, welche mit ihm in amtliche Berührung gekommen. Auch in seinem neuen Berufskreise wurde K. sehr häufig von den Kreiseingesessenen, Vornehmen und Geringen, aufgesucht, um Rath und Hilfe bei ihm nachzusuchen. Wohl niemals verließ ihn ein Bittender, ohne daß er, wenn's nur irgend möglich, gedachtem Ansuchen sich nicht willfährig gezeigt; aber dies geschah stets in der seinem Charakter eigenthümlichen Bescheidenheit, und ohne daß er dabei seine Person jemals in den Vordergrund gestellt hätte. — Sein Wirken war nach allen Seiten hin ein stilles, geräuschloses; persönliche Dank- und Ehrenbezeigungen, wie überhaupt jede Ostentation waren ihm in der Seele zuwider. — Mehrere Jahre hindurch arbeitete K. als Secretair bei der Verwaltung des Departements-Schulwesens. Mancher arme Lehrer weiß aus dieser Zeit zu erzählen, wie K. Mittel und Wege gefunden, Conflicte auszugleichen, Noth zu lindern, Thränen zu trocknen. Dem Dank für seine Bemühungen wußte er sich stets auf geschickte Weise zu entziehen, indem er eigenes Verdienst auf Andere zu übertragen suchte. Das Vertrauen seines ersten Vorgesetzten, welcher K's ausgebreitete Sachkenntniß, seltene Arbeitskraft und unermüdliche Berufstreue zu schätzen wußte, berief ihn unlängst zu dem ehrenvollen Amte, dem er bis zum letzten Augenblicke — noch den Tag vor seinem Tode — treulich vorgestanden. Der ehrenvolle Nachruf seiner Vorgesetzten und Collegen, in welchem dieselben K.'s hervorragenden vortrefflichen Eigenschaften öffentlich ihre vollste Anerkennung gezollt, ist der beste Beweis für das, was wir oben ausgesprochen. K. wird Allen, die ihm näher standen, unvergeßlich bleiben. — Er ruhe in Frieden! —

— An dem gestern abgehaltenen Schützen-Banket nahmen die Spitzen der Behörden und viele Offiziere Theil. Das Mahl wurde durch patriotische Gesänge, Reden und Toaste gewürzt. Gegen 5 Uhr verkündeten Böllerschüsse den Schluß desselben und den Beginn des Concertes. Der Schützengarten füllte sich in kurzer Zeit, doch vermißte man in diesem Jahre die sonstige Fröhlichkeit, denn es waren weder Kinder-Spiele noch sonstige Abwechselungen arrangirt. Gegen 10 Uhr mußten die Familien zur Heimkehr schreiten, weil ein Gewitterregen im Anzuge war.

— Als Curiosum dürfte erwähnenswerth sein, daß ein Herr Dr. Cenôva in einem Inserat sich der provinziellen Bezeichnung und Unterzeichnung „Kassube" bedient, um wahrscheinlich das bisher gegen die Kassuben bestandene Vorurtheil zu vernichten und das gewerbliche Interesse des von ihm gegründeten Vereins „kassubische Gesellschaft" im Stolper Kreise zu heben.

— Der zum 18. d. Mts. in unserm Nachbarstädtchen Berent anberaumte Jahrmarkt ist, wie wir erfahren, auf Antrag des dortigen Magistrats, durch die Königliche Regierung für dieses Jahr aufgehoben worden, weil in drei in nächster Nähe liegenden Ortschaften die Cholera heftig grassirt.

— Die landwirthschaftliche Akademie in Waldau hat gegenwärtig 3 Studirende und 11 Lehrer. (!)

— Wie aus Riga geschrieben wird, ist dort vor einigen Wochen ein junger Mann mit der ganzen Kasse eines bedeutenden Comtoirs, das er in Abwesenheit des Chefs selbstständig vertrat — mit einer Summe von 200,000 Thlrn. entflohen, aber nur bis Hamburg damit entkommen, wo er ergriffen worden ist.

Stettin. Sicherem Vernehmen nach erwartet der Kurfürst täglich seine Freilassung. Er hält sich schon zur Abreise bereit und gedenkt seinen Aufenthalt zunächst in Dresden zu nehmen, dann aber für einige Zeit auf seine Besitzungen in Böhmen zu gehen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Fahrlässige Tödtung.] Am 21. Juni d. J. wurde die fünfjährige Tochter des Arbeiters Schneider in der Bergstraße zu Neufahrwasser von einer dem Gutsbesitzer v. Laszewski zu Borrek gehörigen und von dessen Kutscher Joseph Klotowski geführten Equipage übergefahren. Das Kind erhielt dabei, wahrscheinlich durch Hufschläge, bedeutende Kopfverletzungen und verstarb in Folge derselben. Die Section der Leiche ergab erhebliche Schädelfissuren. Nach den Zeugen-Aussagen ist Klotowski die Bergstraße in starkem Trabe und beim Ausbiegen einer Pfütze bis auf den nicht markirten Bürgersteig gefahren, wo die kleine Schneider saß und sich ihre Schuhbänder zuband. — Die Bergstraße ist eine breite, völlig freie Straße; bei mäßiger Aufmerksamkeit mußte Klotowski das Kind auf dem Wege sitzen sehen. — Der Gerichtshof erkannte wegen fahrlässiger Tödtung auf 2 Monate Gefängniß.

[Kuppelei.] Wegen dieses Vergehens wurde die separirte Feuerwehrmann Louise Krause geb. Hirth mit 6 Monaten Gefängniß, Interdiction und Polizeiaufsicht bestraft.

[Beamtenbeleidigung.] Der Steuermann Otto Dagobert Seliger in Neufahrwasser wurde wegen wörtlicher Beleidigung des Polizeisergeanten Stierwald unter Annahme mildernder Umstände mit zehn Thalern Geldbuße ev. vier Tagen Gefängniß bestraft.

[Diebstähle.] 1) Die mehrmals wegen Diebstahls bestrafte unverehelichte Anna Florentine Grau von hier war der Wittwe Hensel beim Umzuge behilflich und stahl dabei der Letzteren einen seidenen Paletot im Werthe von 15 Thlrn. Nachdem der Diebstahl entdeckt war, lenkte sich der Verdacht sofort auf die Grau, welche denn auch ihre Sünde beichtete und den Paletot der Hensel zustellte. Sie wurde in contumaciam zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Polizeiaufsicht verurtheilt.

2) Die Knaben Johann Kochanowski u. Hermann Czerpinski von hier haben je ein Brett von einem dem Eisengießereibesitzer Steimmig gehörigen Zaun gestohlen und erhielten dafür je 1 Tag Gefängniß.

3) Der Arbeiter Wilhelm Aug. Herrmann von hier hat durch Einschleichen in die Häuser unserer Stadt im vergangenen Monat verschiedene Diebstähle verübt. Nach seinem eigenen Geständniß hat er am 3. v. M. dem Arbeiter Werner ein Paar Hosen gestohlen, angeblich deßhalb, weil er diese von ihm gekauft und ihm darauf noch einen Theil des Kaufgeldes schuldig war. Am 9. erschien er beim Kfm. Goldstein und fragte das in der Küche beschäftigte Dienstmädchen nach einem Arzt; er wußte hier unbemerkt zwei silberne Löffel zu stehlen. Endlich fand er sich mit einem Genossen in der Restauration des Gasthofbesitzers Grünwald ein, wo er ein Paar Stiefel und ein Paar Schuhe stahl Hier wurde er bei der That betroffen und demnächst eingesperrt. — Herrmann wurde — im Rückfalle — mit 6 Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Polizeiaufsicht bestraft.

[Freisprechung.] Die unverehelichte Franziska Osowska aus Stuhm stand im April d. J. in dem Dienste des Kaufmanns Alter hieselbst, und war ihr speciell die Wartung des 1½jährigen Kindes ihres Brodherrn anvertraut. Von dem Letztern wird behauptet, daß die Osowska dieses Kind so stark gezüchtigt habe, daß in Folge dieser Mißhandlung 12 blutrünstige Striemen auf dem Gesäß des Kindes sichtbar waren. Der Dr. Cohn, welchem das Kind zur Besichtigung vorgeführt war, erklärte: daß er einige Sigulationen, aber nicht striemenartige, auf dem Körper des Kindes wahrgenommen habe, welche von einer äußeren Gewalt herrühren müssen. Die Osowska, unter der Anklage der vorsätzlichen Mißhandlung, räumt ein, dem Kinde, welches stets sehr unartig gewesen, wegen einer begangenen Unart mit der Hand einen „Klaps" auf das Gesäß gegeben zu haben. Der Dr. Cohn giebt zu, daß die Sigulationen von dem Schlage mit der Hand herrühren können, die geübte Gewalt aber dennoch immer das Maß einer sonst zulässigen Züchtigung überschreite. Nachtheile für die Gesundheit des Kindes sind nicht eingetreten. Der Gerichtshof erkannte Freisprechung, indem er annahm, daß die Mißhandlung nicht vorsätzlich, sondern in der Aufregung über die Unart des Kindes erfolgt sei.

[Körperverletzung.] Im December v. J. fuhren der Fleischermeister Stagneth in Zugdam mit noch 3 andern Personen auf einem Wagen eines Abends, als es schon finster war, von Wygodda nach Rosenberg. Plötzlich erhielt einer der auf dem hintern Sitz sitzenden Personen mit einem Stocke einen kräftigen Hieb. Derselbe rief: „Ich bin geschlagen worden." Stagneth hielt sein Fuhrwerk sofort an, stieg mit den andern Personen vom Wagen, und verfolgten dieselben nunmehr auf der Chaussee den angeblich vorausgelaufenen Attentäter. Sie trafen dabei auf den ganz ruhig dahergehenden Arbeiter Kurowski. Stagneth und die Andern fielen über denselben her und mißhandelten ihn, brachten ihn nach Wygodda und beabsichtigten, ihn dort dem Schulzen-Amte zu übergeben. Bei näherer Ueberlegung beschlossen sie indeß, selbst Justiz zu üben. Dabei traktirte Stagneth den Kurowski mit einem Knüttel derartig, daß er über 4 Wochen arbeitsunfähig wurde. Kurowski nahm sein Urtheil nicht so ganz ruhig hin, er wehrte sich und brachte dem Vollstrecker der Justiz einen Stich in's Bein bei. Der Gerichtshof fügte noch 3 Monate Gefängniß zu.

Auflösungen der Rösselsprung-Charade „Bismark" sind noch eingegangen von K—r in Tiegenhof und R. Kohnke, Lehrer in Mittelhaken bei Stutthof.

Eine Auflösung des Logogryphs in Nr. 207 d. Bl.: „Sopha — Sophie" ist nur eingeg. von G. Friedland.

Vermischtes.

— Bei einem vor einigen Tagen in der Villa v. d. Heydt stattgehabten parlamentarischen Zweckessen bewunderten die Eingeladenen die prachtvolle Einrichtung der jetzt auf's Beste restaurirten Empfangsräumlichkeiten. Nur Einer unter ihnen, ein bekannter „Freiwilliger", äußerte zu dem jovialen Gastgeber, der sich seiner ausgewählten Gesellschaft halber in der besten Laune befand: „Ich wundere mir man, daß hier, wo Alles so vollständig eingerichtet ist, die Windfahne auf das Haus vergessen ist, das durch seine freie Lage ganz besonders dazu begünstigt wird." Der Gesichtsausdruck des Herrn v. d. Heydt soll nicht klar haben erkennen lassen, ob er diese scherzhafte Auslassung als absichtliche Bemerkung aufgenommen; er versprach indeß, den Fehler repariren zu lassen, um aus der unbequemen Situation herauszukommen.

— Als Curiosum möge erwähnt werden, daß vor einigen Tagen auch eine Preußin aus österreichischer Kriegsgefangenschaft nach Breslau zurückkehrte Es ist dies die Frau eines Mauerpoliers, welche, nachdem ihr Mann als Landwehrmann eingezogen worden war, kurz vor der Schlacht bei Königgrätz demselben in Feindesland nachfolgte. Sie reiste zu diesem Ende über Nachod und Skalitz, und schloß sich einer Telegraphen-Kolonne an, die aber unglücklicherweise den Oesterreichern in die Hände fiel. Die Frau wurde natürlich mit gefangen genommen und nach Josephstadt abgeführt, von wo sie jetzt entlassen worden ist. Ihr Mann war gleichfalls bei Königgrätz in Gefangenschaft gerathen und befand sich auch unter den Ankommenden. Beide feierten in Breslau ihr Wiedersehen.

— Der einzige Sohn des Gastwirthes und Oekonomen Hövelmann in Xanten trat während der Mobilmachung bei der Artillerie in Münster seine einjährige Dienstzeit an. Als die ersten vierzehn Tage, während welcher er vielfach zur Besorgung schriftlicher Arbeiten war verwandt worden, verflossen sind, trifft dort die Ordre ein, daß zwei Artilleristen noch zum Schlachtfelde gesandt werden müßten. Das bezügliche Commando erhalten Landwehrleute. Der eine davon erfährt seine Bestimmung, als er sich mit Hövelmann und einigen Kameraden, unter Zugrundelegung der bereits ergangenen Zeitungs-Nachrichten, über Schlachten und Siege lebhaft unterhält. Das Gespräch geräth in unerwartete Stockung; unser Landwehrmann sagt mit tiefem Seufzer, indem das Vaterherz den Krieger überwältigt: „Ach Gott! meine arme Frau, meine vier unmündigen Kleinen!" Thränen rollen über seine Wangen. Diese Worte, gesprochen mit jenem bewegten Gefühle, das keinen Zweifel ob der Wahrheit aufkommen läßt, ergreifen den jungen H., und, die Rechte des Kameraden fassend, spricht er: „Du sollst hier bleiben, ich gehe für Dich hin!" Mit Erlaubniß der Vorgesetzten that er's auch am Abend desselben Tages noch. Als der Zug zum Abschied brauste und des Landwehrmanns Hand zum Scheidegruße in der des muthigen Kriegers lag, da erst glaubte jener an den vollen Ernst des gegebenen Versprechens. H. war seitdem in ganzer Thätigkeit bei all' dem mörderischen Geschützfeuer gegen die an Zahl überlegenen bairischen Batterien. Die edle That hat der Himmel dem H. sichtlich durch ganz besonderen Schutz belohnt. Während seine Kameraden zur Rechten und Linken niedergeschmettert wurden, dicht an seiner Seite eine feindliche Granate das Rad der Kanone, welche er bediente, im Nu rasirte, blieb er unversehrt, gesund und wohl.

— In Kissingen haben nach Baierischen Blättern von den dort gelegenen Verwundeten viele den Tod gefunden. Unter den auf dem Friedhof begrabenen Baiern hat einer besonders das allgemeine Mitleid erregt. Drei volle Tage kämpfte er mit dem Tode, bis endlich seine starke Natur den fürchterlichsten Qualen erlag; sein Jammern und Wehklagen wurde Häuser weit gehört. Es war ihm nämlich der rechte Arm bereits abgenommen, und es sollten auch seine beiden von einer und derselben Kugel durchschossenen Füße amputirt werden, allein der allgemeine Ausspruch sämmtlicher Aerzte ging dahin, daß er während der Operation unterliegen würde, und so unterließ man sie, um ihm überhaupt neue Schmerzen zu sparen. Unter mehreren anderen Schwerverwundeten lag auch ein Mann im Kursaal, dem beide Augen ausgeschossen sind. Anfangs ersuchte er seine Wärterin, sie möge für ihn beten, daß er sterbe, nunmehr befindet er sich aber auf dem Wege der Besserung, und seine einzige Klage geht dahin, daß er seine Augen noch nicht öffnen könne. Der Arme scheint demnach seinen gräßlichen Zustand gar nicht zu kennen.

[Eingesandt.]

Wie die öffentliche Bekanntmachung ergiebt, beabsichtigt die Servis-Deputation, den Hausbesitzern die doppelte Anzahl der Einquartierung zuzuweisen. — Es wäre wohl gerecht, wenn die Miether ebenfalls zur Tragung dieser Last herangezogen würden, denn getheilte Last ist nur halbe. Die Hausbesitzer haben schon genug Ausgaben für die Einquartierung gehabt, und außerdem haben doch auch viele von ihnen durch den plötzlichen Ausmarsch der Truppen ihre Quartiere leer stehen. Wir geben dies der Servis-Deputation zur gefälligen Erwägung anheim und bitten um gerechte Vertheilung dieser Last. Ein Hausbesitzer.

Meteorologische Beobachtungen.

6	4	336,07	+ 19,9	Westl. flau, leicht bewölkt.
7	8	335,16	14,0	Südl. do. bewölkt.
	12	334,78	15,8	do. do. u. feiner Regen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 6. Septbr.:
Streck, Colberg (SD.), v. Stettin, m. Gütern. — Ferner 3 Schiffe mit Ballast.
Gesegelt: 1 Schiff m. Holz.
Angekommen am 7. September:
Schwerdtfeger, Auguste Jeannette, v. Dortrecht, m. Schienen. — Ferner 5 Schiffe m. Ballast.
Auf der Rhede:
1 Schiff m. Ballast.
Gesegelt: 2 Schiffe m. Holz u. 3 Schiffe m. Getreide.
Ankommend: 5 Schiffe. Wind: Süd.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 7. September.

Weizen, 330 Last, 128pfd. fl. 490—530; 129pfd. fl. 500—550; 130.31pfd. fl. 550; 127.28pfd. fl. 505; 122.23pfd. fl. 425 pr. 85pfd.
Rübsen fl. 565 pr. 72pfd.

Englisches Haus:

Die Obersten Dyrsen u. de Pachtere a. Cöln. Die Rittergutsbes. Graf Klinkowström a. Korklack u. v. Keller a. Ossecken. Schauspieler v. Weber n. Gattin a. Düsseldorf. Die Kaufl. Eichrodt a. Pforzheim und Stolberg a. St. Petersburg.

Hotel du Nord:

Hauptm. Schmelzer n. Gattin u. Fräul. Tochter u. Frau Dr. Engelhardt a. Erfurt. Rittmstr. im Dragoner-Regt. v. Kelsch u. Stabsarzt Dr. Scheppuhn a. Dresden. Rittmeister v. Jachmann und Lieut. Graf v. Kaiserling im Cuirassier-Regt. a. Prag. Die Lieuts. im 1. Leib-Hus.-Regt. Dickmann, v. Blumenthal u. v. Tevenar aus Pardubitz, v. Dreßler a. Brünn und Heyer a. Leipzig. Pr.-Lieut. v. Siewens u. Lt. v. Stutterheim im Drag.-Regt. a. Königsberg. Lieut. Stadion a. Graudenz.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rentier Wollmann a. Berlin. Die Kaufl. Hartjen a. Bremen, Kaufmann a. Pr. Stargardt, Rösner aus Leipzig u. Horn a. Cöln a. R.

Walter's Hotel:

Pr.em-Lieut. v. Wittke a. Bromberg. Lieut. Horsty u. Rendant Schirrmacher a. Marienwerder. Rittergutsbesitzer Geysemer a. Terranowo. Gutsbes. Hüllmann a. Roblau. Rent. Pandt a. Kokosken. Kreisbaumstr. a. D. Hoffmann a. Neustadt.

Hotel d'Oliva:

Ingenieur-Hauptm. Berger a. Prag. Die Kaufl. Schäffer a. Chemnitz, Zander a. Königsberg und Biermann a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Täubner a. Bomben. Die Gutsbes. Assomus a. Wießling u. Reuter a. Polieckszen b. Christburg. Die Kaufl. Linsen a. Leipzig, Jacob u. Schmidt a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Landwirth Loswage a. Adl. Kanda. Gutsbes. Allan a. Lissau. Schiffsbaumstr. Fechter a. Elbing. Die Kaufl. Kynast a. Nürnberg u. Michaelis a. Berlin.

Stadt-Theater zu Danzig.

Einem hochverehrten Publico hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß die Vorstellungen im hiesigen Stadt-Theater am **Sonntag**, den **16.** Septbr. c., ihren Anfang nehmen werden.

Die für diese Saison engagirten Mitglieder sind:

Fräul. **Schmidt**, dramatische Sängerin.
„ **von Emmé**, Koloratur-Sängerin.
„ **Koch**, Opern-Soubrette.
„ **Buchner**, jugendliche Sängerin.
Frau **Treptow**, komische Partheien.
Fräul. **Lembach**, dramatische Liebhaberin.
„ **Keller**, jugendliche Liebhaberin.
„ **Albert**, muntere Liebhaberin.
„ **Weiß** I. & II., kleine Rollen.
Frau **Scholz-Monhaupt**, Possen-Soubrette, muntere Liebhaberin.
Frau **von Göllner**, Anstandsdame, Mütter.
Herr **Dencke**, erster Kapellmeister.
„ **Beyer**, zweiter Kapellmeister.
„ **von Illenberger**, Helden-Tenor.
„ **Franke**, lyrischer Tenor.
„ **Mejo**, Tenor-Buffo, jugendlicher Komiker.
„ **Melms**, Bariton.
„ **Eichberger**, Baß- und Baß-Buffo.
„ **Schäffer**, zweiter Baß.
„ **Strahler**, zweiter Baß.
„ **Kleinert**, (Ober-Regie), Helden-Väter.
„ **Scholz**, (Possen-Regie), Komiker.
„ **von Weber**, (Opern-Regie), Väter.
„ **Göbel**, Held- und Liebhaber.
„ **Lortzing**, jugendlicher Liebhaber.
„ **Dr. Köth**, Intriguants.
„ **Nösike**, Liebhaber.

Um den vielfach gegen mich ausgesprochenen Wünschen eines hochverehrten Publicums nachkommen zu können, habe ich in Betreff des Abonnements für die diesjährigen Theater-Vorstellungen anstatt der bisherigen Abonnements-Billete, jetzt Abonnements-Dutzend-Billete für Sperrsitz, den ersten und zweiten Rang eingerichtet, welche für **jede** Abonnements-Vorstellung gültig sind. Die geehrten Inhaber solcher Billete können sich für die Benutzung derselben einen beliebigen Platz (Nro.) erwählen, welcher ihnen bis Mittags 12 Uhr reservirt bleibt; nach dieser Zeit würde anderweitig über denselben verfügt werden können. Diese Dutzend-Billete sind sowohl an der Tages- wie an der Abendkasse gültig. Feste Plätze und Parterre-Abonnements wie im vorigen Jahre.

Das Nähere ist in dem bisherigen Theaterbüreau, Breitgasse 120, parterre, rechts, einzusehen und steht daselbst dem geehrten Publico von Dienstag, den 12. September c., Vormittags 9 Uhr, zu diesem Zwecke offen.

Danzig, den 5. September 1866.

Emil Fischer,
Director des Stadt-Theaters.

Neujahrs-Gratulationskarten und -Briefe empfiehlt zum jüdischen Neujahrsfeste in schöner Auswahl **J. L. Preuß**, Portechaisengasse 3.

Ein junges Mädchen, frühere Schülerin des Herrn Haupt, wünscht für 2 Thlr. Klavierunterricht zu ertheilen. Adr. u. X. 1000 in der Exp. d. D. D.

Gesangbücher, Tauf- und Hochzeits-Karten, Pathenbriefe empfiehlt in großer Auswahl **J. L. Preuss**, Portechaisengasse 3.



Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.